

Wer bezahlt Heli? 31

Das Verwaltungsgericht entschied über die Verhältnismässigkeit eines Heli-Einsatzes und dessen Kosten.

Inhalt

Oberland 27/29/31/33
Thun/Bern/Kanton 35/37

OBERLAND**SERIE «OBERLÄNDER TRAUMBERGE»: DAS SCHRECKHORN****Schrecklich anspruchsvolles Horn**

Das Schreckhorn, stolzer Hauptgipfel des gleichnamigen Kammes (links vom Gipfel), ist 4078 Meter hoch und gilt als anspruchsvollster Viertausender der Berner Alpen. Rechts ist das Lauteraarhorn sichtbar, unter Wolken versteckt sich das Strahleggorn. Die Aufnahme entstand auf der Bänisegg.

BILDER MIRKO BLEUER

Im 19. Jahrhundert, der Zeit vieler Erstbegehungen, war das Schreckhorn «ein wüster Berg». Die Bezwingung desselben gilt als anspruchsvoll, ist aber eine der schönsten Hochtouren der Berner Alpen.

Mirko Bleuer

Der Chronist und Bergsteiger Gottlieb Studer beschrieb 1869 den Bericht eines Bergführers: «Christian Michel rühmte die Expedition nicht: Während er am Finsteraarhorn keine Gefahr erblickt, nennt er das Schreckhorn «wüst.» Die Erstbesteigung über den Schrecksattel hat Studer in seinem Buch «Über Eis und Schnee» festgehalten. Das Schreckhorn, der höchste gänzlich auf Berner Kantonsgebiet thronende Berg (nicht nur der Gipfelpitz!), habe danach aber «seine Schrecken verloren und kann in die Zahl derjenigen Hochgipfel eingereiht werden, welche für jeden mutigen Bergsteiger erreichbar sind», wie Studer schrieb. Am 16. August 1861

brach der Engländer Sir Leslie Stephen zusammen mit den drei Grindelwaldner Führern Ulrich Kaufmann, Christian und Peter Michel um vier Uhr vom Nachtlager in der Höhle Kastenstein (siehe Kasten) Richtung Gipfel auf. Problemlos erreichte das Quartett gegen Mittag den Gipfel auf 4078 Meter über Meer.

Aussicht mit Einsicht

Dort erwartet die Bezwingler bei guten Bedingungen eine fantastische Fernsicht. Studer zitiert den Zweitbesteiger (1864) Edmund von Fellenberg: «Die Schreckhornaussicht ist unvergleichlich, weil sie Momente darbietet, die von wahrhaft erschütternder Wirkung sind.» Bis zu Pilatus und Rigi, Grün- und Aletschhorn, Tödi und Bernina reichte sein Blick dank des wolkenlosen Himmels damals. Im Nordwesten machte von Fellenberg sogar einen Streifen des Thunersees aus.

1902, führerlos unterwegs

Die heutige Normalroute (siehe Randspalte) über den Südwestgrat wurde am 26. Juli 1902 erstmals beschritten. Die drei

Engländer J. H. Wicks, E. H. F. Bradby und C. Wilson schafften den Aufstieg ohne Führer. Ihr Ausgangspunkt dürfte die Schwarzeggütte gewesen sein; ein Haus, in dem alten Hüttenbüchern zufolge alle verkehrten, die in Bergsteigerkreisen Rang und Namen hatten. Ihr Verhalten, ohne Führer loszugehen, war ungewöhnlich für diese Zeit. Aber sie kamen heil zurück, ihr Mut wurde belohnt. Ihr Zeitbedarf war um einiges geringer als der der Erstbesteiger. Nur etwa sechs bis sieben Stunden werden heute für die Begehung über den Südwestgrat veranschlagt. Die Route, die das Trio erstmals beging, ist nur wenig steinschlaggefährdet und der Fels griffig.

Auftragend und gefährlich

Der Grindelwaldner Lehrer und Bergführer Marco Bomio schreibt auf seiner Internetseite, dass der Name des Gipfels «nur indirekt mit «Schrecken» zu tun hat». Das Verb «schrecken» heisse im alten Deutsch «emporragen». Im Oberwalliser Dialekt komme das Wort heute noch vor und wird etwa mit «hinaufziehen» übersetzt. Doch ganz ohne

ist das Klischee vom «schrecklichen» Berg nicht. Hans Balmer, Wart der Schreckhornhütte, bestätigt denn auch die Gefahren: «Wetterumschwünge sind fatal, eine Umkehr sicher ratsam.» Unfälle sind aber trotz aller Vorsicht nie ganz auszuschliessen: Jener Bergsteiger beispielsweise, der vor drei Jahren am Schreckhorn 1000 Meter abstürzte, war wenige Meter unterhalb des Gipfels nicht angeleitet gewesen. Solches Verhalten ist natürlich schrecklich fatal. Auch der berühmte und erfahrene englische Bergsteiger Elliott fand einige Jahre nach der Erstbesteigung am Schreckhorn 1869 den Tod. Eine Gedenktafel an der Grindelwaldner Kirche und das «Elliotswengli» am Berg erinnern an das tragische Ereignis.

Der Weg kann das Ziel sein

Für berggängige «Flachlandhasen» eignet sich schon der fünfständige Aufstieg von Grindelwald zur Hütte, um die Faszination des Bergs zu spüren. Nachdem man den «Wanderweg» auf die Stierrigg hinter sich gelassen hat, bietet der anspruchsvolle Hüttenweg etliche

Tücken: Bergsturzgebiete, Gletscherbäche und viele Couloirs müssen gequert werden, auch einige steile Kletterpartien mit Seilen und Leitern sind zu überwinden. Am Ziel in der Hütte, als Gast bei Rosmarie und Hans Balmer, geniesst man erstklassigen Service und vorzügliche Suppe. Balmer, ehemaliger Bergführer und x-facher Besteiger des Schreckhorns, kann bis 90 Personen beherbergen. Am Abend wird in der gemütlichen Stube gejasst, Abenteuer Geschichten machen die Runde. Lichterlöschen ist um 22 Uhr, doch viele Alpinisten ziehen eine vorgezogene Nachtruhe vor – Tagwache ist zwei Stunden nach Mitternacht. Die «Nur-Wanderer» lässt Hans Balmer jedoch bis sieben Uhr «ausschlafen».

Der eigentliche «Schrecken» nach dem Gang ans Schreckhorn ist definitiv der Muskelkater, der bergwandernde Unterländer am Folgetag beglückt. ♦

Die Schreckhornhütte, 2529 Meter über Meer, ist von Ende Juni bis Anfang Oktober bewartet. Internet: www.sac-basel.ch, Hüttentelefon: 033 855 10 25

ROUTEN**Schrecklich früh losgehen**

Wer den höchsten Punkt auf der Kette zwischen Oberem und Unterem Grindelwaldgletscher bezwingen will, muss mitten in der Nacht aufstehen. Der Hüttenwart serviert um 2.30 Uhr Frühstück, beim Aufbruch muss die Stirnlampe montiert werden. Doch der Aufwand lohnt sich, eine der schönsten hochalpinen Bergtouren erwartet die Bergsteiger. Die Beurteilung des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) ist eindeutig: «Anspruchsvollster Viertausender der Berner Alpen» lautet die Beurteilung.

Routen im Überblick:

♦ Normalroute, Südwestgrat: Sie ist in einem Tag zu schaffen und bereitet nur wenige schwierige Stellen. Der Aufstieg führt südlich des Schreckfirns auf den Gaagg, den man bei Tagesanbruch erreicht haben sollte. Der Firn wird auf einer Höhe von ungefähr 3400 Meter über Meer Richtung Bergschrund gequert, danach folgt der Aufstieg über die Schulter und den Südwestgrat mit Kletterei auf solidem Fels zum Gipfel.

♦ Erstbesteigeroute, Südostgrat: Der Weg, den Sir Leslie Stephen 1861 beging, ist heute ungebräuchlich. Auch die Variante von Edmund von Fellenberg 1864 ist tückisch: Sie führt durch ein gefährliches Couloir auf den Schrecksattel. Bergsteiger setzen sich Steinschlag und Rutschschnee aus. Vom Sattel führt ein nicht allzu schwieriger Grat gegen den Gipfel. Das so genannte «Elliotswengli» auf der Nordseite ist dabei die Schlüsselstelle. Heute ist es mit Eisenstiften gesichert.

♦ Andersongrat, Nordwestgrat: Westlich der Hütte befindet sich das Schreckhorncouloir, welches zum Oberen Schwarzeggfirn führt. Dieser wird in nördlicher Richtung gequert. Vom Nässijoch wird der Andersongrat – getauft nach dessen Erstbegeher im Jahr 1883 – durchklettert.

♦ Weitere Varianten: Das Schreckhorn kann auch durch die Wände bestiegen werden. Die Klettereien sind aber noch intensiver und langwieriger als die Grataufstiege. Als Ausgangspunkte eignen sich auch die Glectsteinhütte und das Aarbiwak. Von dort aus wird die Besteigung des Schreckhorns zu einer veritablen Expedition und kann mehr als einen Tag dauern. mbl

Quelle: SAC-Routenhandbuch

MONATSSERIE

Anlässlich des Internationalen UNO-Jahres der Berge stellen wir einige der interessantesten Gipfel vor.

Bereits erschienen: Jungfrau (14. Februar), Schilthorn (27. Februar), Faulhorn (26. März), Mönch (20. Juni), Stockhorn (13. Juli), Niesen (25. Juli), Brienzner Rothorn (9. August), Morgenberghorn (17. August), Blümlisalp (29. August).

Es folgen: Lauener Niesen, Engelhörner, Finsteraarhorn, Eiger. bo

Internet: www.espace.ch/berge2002 - www.sac.ch - www.mySwitzerland.com



Unterhaltungsprogramm bei der Schreckhornhütte: Wenn der Bohag-Heli Nachschub bringt, gibts drinnen kein Halten mehr.

DIE GESCHICHTE DER HÜTTEN**Aller guten Dinge ...**

Die Erstbesteiger mussten noch im «Kastenstein» biwakieren, einem Felsunterstand in der Nähe des heutigen Hüttenstandortes. Dieser Unterstand diente bis 1877 als Basis und fand sogar in SAC-Büchern Erwähnung. In jenem Jahr wurde die Schwarzeggütte gebaut, die bald den Ruf als «schönste Hütte im Berner Oberland» genoss. Sie befand sich einige Meter unterhalb der heutigen Hütte. Mitte des letzten Jahrhunderts wurde sie aufgegeben; heute weist nur noch das Fundament darauf hin.

Eine Stunde taleinwärts entstand 1910 die Strahleggütte. Sie war grösser und wesentlich komfortabler, doch sie lag in einem Lawinenzug. Nach einem Lawinenniedergang vor 25 Jahren war die Hütte instabil und musste mit Seilen «ver-

schnürt» werden. 1980 wurde im dritten Versuch eine würdige Nachfolgerin der «schönsten Hütte im Berner Oberland» gebaut. Die Baukosten für die Basler SAC-Sektion, welcher die Hütte gehört, beliefen sich auf 760 000 Franken. Zum Vergleich: Die Schwarzeggütte kostete 905 Franken, die Strahleggütte 19 150 Franken.

Trotz der nun gebannten Lawinengefahr blieb ein bitterer Nachgeschmack: Die Hütte war undicht, man vergass den Einbau eines Kamins, die Kläranlage war mangelhaft, und der Gletscher zerstörte die Wasserfassung. Hüttenwart Hans Balmer erinnert sich: «Es war schrecklich. Man musste ständig etwas reparieren.» Der umfassende Umbau der dritten Hütte am Fuss des Schreckhorns wurde 1994 für 440 000 Franken vollzogen. mbl

ANZEIGE

R. GASSER
PARKETT TEPPICH LINOLEUM
VRHANG - PARADIESLI
Thunstrasse 4a 3700 SPIE
Telefon 033 654 15 25 Natel 079 422 90 22
www.gasser-spiez.ch
Mo-Fr 8.30-12.00 Uhr 13.30-18.00 Uhr
Sa 8.30-12.00 Uhr
Mittwoch ganzer Tag geschlossen